

Besprechungen und Anzeigen

Das Ethnikon Sclavi in den lateinischen Quellen bis zum Jahr 900. Bearbeitung: Jutta Reisinger, Günther Sowa. (Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa, Beiheft 6.) Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1990. 233 S.

Der Band wurde konzipiert als die vorläufig letzte Publikation im Rahmen des von Jadran Ferluga, Manfred Hellmann und Herbert Ludat begründeten Glossars zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa, das zuletzt von Frank Kämpfer, Rainer Stichel und Klaus Zernack herausgegeben wurde. Diesem weit gespannten Arbeitsvorhaben war zu Anfang zum Ziel gesetzt worden, das Namenmaterial zu sammeln, das bei der Schilderung von Ereignissen im östlichen Europa bis zum Jahr 900 in Quellen enthalten ist, die vom 4. bis zum 13. Jh. abgefaßt wurden. So sollte eine Grundlage zur Erforschung der Genese der slawischen Welt und ihrer Kontakte zu benachbarten Reichen, Völkern und Stämmen im früheren Mittelalter hergestellt werden. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat dem im Jahr 1953 von Manfred Hellmann begonnenen, in Gießen und Münster angesiedelten Projekt zum 30. Juni 1988 die finanzielle Förderung entzogen. Da sich ein anderer Träger des Unternehmens nicht finden ließ und infolgedessen die Arbeit am Glossar eingestellt werden mußte, entschlossen sich die Herausgeber der seit 1973 in Lieferungen erscheinenden Serie A (lateinische Namen bis 900), deren Material erst zu 25% publiziert ist, wenigstens die für das Lemma „Sclavi“ gesammelten Belege im Rahmen eines Beiheftes zu veröffentlichen. Auf diesen zentralen Namen innerhalb der Gesamtkonzeption des Glossars hätte bei der gewohnten Erscheinungsweise der Lieferungen noch geraume Zeit gewartet werden müssen.

Das vorliegende Beiheft sollte nach Ansicht des Herausgebers Frank Kämpfer „der Fachwelt noch einmal vor Augen führen, welche Materialfülle durch den Abbruch des Projektes verloren gegangen ist“ und „welcherart hochgradig durchdachter hilfswissenschaftlicher Instrumente die Münsteraner Werkstatt“ des Projekts, das von Klaus Zernack inzwischen als „veritable Investitionsruine“ bezeichnet worden ist, „noch zu liefern imstande gewesen wäre“ (Vorwort S. 1).

Für die Form dieser Veröffentlichung wurde das „bewährte Schema“ des Glossars bei geringer Modifizierung beibehalten. Nach der Auflistung der in den bearbeiteten Quellen belegten philologischen Varianten des Slawennamens unter Einschluß adjektivischer und adverbialer Ableitungen werden andere Sammelbezeichnungen für Slawen (etwa Venethi oder Winidi), ein Eponym sowie syntaktische Verbindungen von „Sclavi“ mit Völkernamen und Präfixe mit „Winidi“ (z. B. Moinuunidi oder Ratanzuuinidi) mit entsprechenden Verweisen vorgestellt. Auf eine chronologische Übersicht der Belegstellen (um 375–1066) folgt der umfangreiche Textteil des Bandes mit den exzerpierten, in ihrem engeren Textzusammenhang belassenen Quellenbelegen (S. 53–173), alphabetisch sortiert nach den Titeln der überliefernden Zeugnisse (Annales Alamannici – Versus Waldrammi). Innerhalb dieser alphabetischen Ordnung sind die Exzerpte chronologisch geordnet, soweit sich für die Textstellen Datierungsbezüge ergeben. Zu jedem Beleg ist die Seitenzahl der maßgeblichen Edition angegeben, Verweise zeigen Abhängigkeiten von Vorlagen an.

Diesem Belegteil angehängt sind eine Völkerliste und je eine kurze Bibliographie allgemeiner Literatur zum Thema sowie zu Einzelfragen der slawischen Frühgeschichte. Es folgen die Quellensiglen; ein institutionell-terminologisches und ein ethno-geographisches Register runden das Beiheft ab.

Neben den Hinweisen zur Benutzung ist der Sammlung ein Kapitel vorangestellt, in dem sich die Bearbeiter Jutta Reisinger und Günter Sowa einigen Unter-

suchungsaspekten und Fragestellungen widmen, die sich für sie aus der Vorlage der Belege zum *Ethnikon Sclavi* in den lateinischen Quellen bis zum Jahr 900 ergeben (S. 12–23). Demnach sollten bei einer zukünftigen Auswertung des Materials unter anderem Forschungen zu Überlieferungsgeschichtlichen Fragen und zu Gesichtspunkten der Rezeption historischer Informationen bei der späteren Ausschreibung meist frühmittelalterlicher Vorlagen angestellt werden. Daraus könnten sich Erkenntnisse zum Fortschritt des Wissens über Verfassungsentwicklung und Herrschaftsbildung slawischer Völker bei den Nachbarn im lateinisch schreibenden Westen zwischen frühem und spätem Mittelalter ergeben. Das sich entwickelnde Interesse der westlichen Chronisten an den slawischen Völkern könnte nach Ansicht der Bearbeiter ebenso Gegenstand weiterer Untersuchungen sein wie die Entstehung neuer Akzente politischer oder ethnischer Abgrenzungen im späteren Mittelalter.

Der Wert der in diesem Band vorgelegten Sammlung von Quellenausügen liegt in der angestrebten Vollständigkeit und in ihrer systematischen Auflistung. Diese schafft die Voraussetzung für einen einfacheren und wirklich umfassenden Zugang zur Quellenbasis für die Erforschung der slawischen Frühzeit und eine schnelle Orientierung darüber, welche Texte in allgemeiner oder spezieller Form über slawische Stämme bzw. „die Slawen“ berichten. In den hier vorgelegten Quellenausügen spiegelt sich das gesamte Spektrum der Berichte über Kontakte und Auseinandersetzungen von Franken, Baiern, Langobarden und Sachsen mit ihren slawischen Nachbarn vom späten 6. bis zum 9. Jh.

Der Nutzen der gesammelten „Sclavi“-Belege bleibt jedoch eingeschränkt, solange diese Sammlung als Torso ohne das weiter fortgeführte Glossar im Raum steht. Ohne etwa die Möglichkeit, sich vergleichend über Völkernamen wie den der Wilzen oder der Sorben in den Quellen zu informieren oder, wie die Bearbeiter zu Recht bemerken (S. 14), den „Sclavi“-Belegen diejenigen von „Sclavia/Sclavinia“ gegenüberstellen zu können, ist ein solches Hilfsmittel nur beschränkt anzuwenden.

Der Zugang zu den gesammelten Quellen bleibt darüber hinaus schwer, weil die abgedruckten Belege aus ihrem größeren Textzusammenhang gelöst sind. Die Möglichkeit der Wiedergabe in chronologischer Reihenfolge mit vorangestellter kurzer Beschreibung des inhaltlichen Kontexts, die der Herausgeber der Reihe B für die Präsentation im Beiheft Nr. 5 (*Das Ethnikon Sklabenoi, Sklaboi* in den griechischen Quellen bis 1025, bearbeitet von Günter Weiss, Wiesbaden/Stuttgart 1988) gewählt hat, schied für die lateinischen „Sclavi“-Belege, wohl wegen ihrer großen Anzahl, aus. Nach dem Blick in den besprochenen Band bleibt also auch zur notwendigen inhaltlichen Einordnung der Weg über die textkritische Ausgabe einer jeweiligen Quelle unumgänglich, zumal im Glossar natürlich auch jedweder sonstiger Apparat fehlt.

Abschließend ist noch einmal zu bedauern, daß das Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa nicht zu Ende geführt wurde. Durch die Einstellung der Arbeiten und die daraus resultierende bleibende Unvollständigkeit der Materialvorlage können auch die bisherigen Lieferungen, genau wie der zu besprechende Band, nicht in ihrer ganzen möglichen Ergiebigkeit ausgeschöpft werden. Anlaß zu Optimismus könnte die schon 1991 erfolgte Herausgabe eines weiteren Beiheftes sein (Christian Lübke: *Arbeit und Wirtschaft im östlichen Mitteleuropa. Die Spezialisierung menschlicher Tätigkeit im Spiegel der hochmittelalterlichen Toponymie in den Herrschaftsgebieten von Piasten, Přemysliden und Arpaden* [Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa, Beiheft 7], Stuttgart 1991); sie zeigt nach den Worten des Mitherausgebers Klaus Zernack, daß „in den Ruinen Leben blüht“ (ebenda, im Vorwort S. 3).

Marburg a. d. Lahn

Matthias Hardt